

## Der Kampf um den Parisapfel

nur denke, wie wichtig uns alle Tage und Wochen hindurch die Frage schien, wem Jelisaweta Petrowna schließlich gnädig sein würde, ob dem deutschen Fliegerhauptmann v. Gottrupp oder dem dänischen Reisereporter Gunnar Larsen. Arme Jelisaweta Petrowna! Die Bolschewiken haben nachher ihr Leben schön zugerichtet! Aber das ist eine andere Geschichte: auf dem Schiff war sie nicht nur das schönste, sondern auch das reichste junge Mädchen. Ich sage das nicht, um anzudeuten, daß sie deswegen so sehr umworben war — um ihr Geld war es mindestens dem abenteuerlichen jungen Menschen nicht zu tun, Gunnar Larsen. Der ist, wie Sie wüßten, wenn Sie dänisch zu lesen verstünden, einer von den wenigen wirklich großen Reiseberichterstattern Europas; ein Sehnsuchtskranker mit einem wirklich romantischen Hang zum Ungewöhnlichen... Mein Gott, Ungewöhnliches an Bord eines Vergnügungsdampfers! Er war ein bißchen fehl am Ort, ein Kolibri in einem Hühnerstall. Vielleicht ist eben deswegen in seine Affäre mit der schönen Russin all dieser Ueberschwang gekommen, diese schon komische Uebertreibung des ritterlichen Gefühls. — Es fehlte ihm an Bord des luxuriösen Hapag-Schiffes ein besserer Löwenzwinger, aus dem er den Handschuh seiner Dame hätte holen können; aber die Hapag hatte nur ein Schwimmbassin eingerichtet. Gut, dachte sich Gunnar Larsen, dann muß das Schwimmbassin genügen! Was er auf jeden Fall brauchte, war ein Turnierplatz, ein großes Turnier, öffentlich mußte er um Jelisaweta kämpfen, den Rivalen besiegen. — Es waren auch andere Rivalen da, genug davon: er dachte immer nur an Gottrupp, den Flieger, mit dem glattgeschorenen braunen tatarischen Schädel. Gottrupp hätte seine rechte Sporthand dafür hergegeben, wenn in diesem Schädel das hätte stecken können, was dieser wandernde dänische Troubadour in seinem Schädel hatte; man erwischte den Flieger sogar beim Dichten, Gott verzeihe ihm: so verzweifelt war er wegen der geistigen Ueberlegenheit Larsens. Larsen wieder hatte keinen anderen Gedanken, als wie er dieses lebendige Stück Stahlgeflecht, Gottrupp, als Sportsmann ausstechen könnte. Mit einem Wort, man sah die beiden erwachsenen Männer dem kleinen Mädchen ihrer Wahl in der besten Schuljungenmanier Purzelbäume und Räder vorturnen, so wollten sie ihr imponieren. Das alles natürlich höchst fair und ritterlich; die beiden waren sehr gut aufeinander zu sprechen und treue Verbündete im Vergnügungsausschuß — keine kleine Sache, der Vergnügungsausschuß der Passagiere an Bord dieses lusterfüllten Schiffes! Ich glaube, daß der Gedanke zu dem großen Gymkhana

auf hoher See zwischen Aden und Bombay zuerst von Larsen angeregt worden ist; aber Gottrupp hatte die galante Idee, ein großes Wettfrisieren in die Zahl der scherzhaften Wettbewerbe aufnehmen zu lassen, die da geplant wurden — der große fliegende Häuptling war weise genug, sich zu erinnern, daß Jelisaweta Petrowna ohne jeden Zweifel von allen Damen an Bord die schönsten Haare hatte, aber er war nicht weise genug, zu ahnen, daß dieser flinke kleine Larsen in seinem buntscheckigen Zigeunerleben schon so manchen Beruf ausgeübt hatte — auch den eines Theaterfriseurs bei einer wandernden Truppe, irgendwo in Arizona. Gunnar Larsen trieb die Ritterlichkeit nicht so weit, seinen Rivalen darauf aufmerksam zu machen, in was für einen Nachteil er sich da begeben hatte, aber er stellte großmütig genug die Chancen des Fliegers wieder her, indem er als Abschluß und Gipfelpunkt des Gymkhanas einen Wettkampf vorschlug, bei dem es nur auf Kraft, Mut, Gewandtheit ankommen sollte: den großen Wettlauf um den Parisapfel. Er dachte sich das so: man bindet an die höchste Mastspitze des Schiffes einen vergoldeten Apfel. Der Mann, der diesen Apfel zuerst herunterholt, darf ihn der Dame seiner Wahl präsentieren, sie wird dadurch zur Schönheitskönigin erkoren und zur Königin des folgenden großen Balles auf dem Promenaden-deck.

Die Mitglieder des Vergnügungskomitees waren mit diesem Vorschlag einverstanden, aber sie schüttelten die Köpfe, als sie die Kampfregeln für den großen Wettkampf hörten, die Larsen und Gottrupp, einander fortwährend überbietend, mitsammen ausheckten. Die Bahn, die die Bewerber zu durch-eilen hatten, wurde ganz genau bestimmt, und sie sollte kein Rosenpfad sein. Leitern hinauf, Seile hinab, dreimal längs und quer durch das Schwimmbassin, über alle nur erdenklichen Hindernisse, einmal durch lange leinene Schläuche, die auf Deck liegen sollten, über Maste, Rahen, hängende Boote. — Der Kapitän des Dampfers legte, als er von dem Projekt hörte, entsetzt sein Veto gegen gewisse lebensgefährliche Einzelheiten ein, gegen den Sprung über Bord und das Wetschwimmen längs des fahrenden Schiffes und das Ersteigen der Strickleiter, die am Heck ins Wasser gehängt werden sollte. Diese Tollköpfe taten, als gäbe es keinen einzigen Haifisch im Arabischen Meer. Auch die zensierten und genehmigten Kampfregeln blieben ernsthaft genug, obwohl sie Gottrupp und Larsen viel zu zahm vorkamen. Die beiden hätten am liebsten in aller herzlichen Freundschaft einen mittelalterlichen Zweikampf um die Gunst Jelisawetas ausgefochten. Sie selbst